

Hungersnöte sollen verhindert werden Aachener entwickeln „Frühwarnsystem“

Langfristige Hilfe für Somalia – Neue Wege in der Entwicklungshilfe

Von BERND KLEINER

Aachen. – „GESP – Gesellschaft für Ernährungssicherungsprogramme“ – steht auf einem Firmenschild am Haus Monheimsallee 27 zu lesen. Hinter dieser Adresse verbirgt sich eine Organisation, die neue Wege in der Entwicklungshilfe beschreibt. In Somalia zum Beispiel will sie durch langfristige Programme dafür sorgen, daß eine katastrophale Hungersnot, wie sie zur Zeit dort herrscht, in Zukunft nicht mehr ausbrechen kann. Die Mitarbeiter der Gesellschaft sind im Auftrag der Bundesregierung und der Europäischen Kommission tätig.

Ein Grund dafür, daß Aachen als Standort ausgewählt wurde, ist die günstige Verkehrslage der Stadt. Dazu Geschäftsführer Dr. Ulrich Daldrup: „Von hier aus kann ich in sehr kurzer Zeit Brüssel und Bonn erreichen. Das bietet keine andere deutsche Stadt.“

Ein weiterer Anziehungspunkt war die Technische Hochschule. Daldrup: „Verschiedene Institute der TH arbeiten in unserem Auftrag Studien und Gutachten über Projekte und Länder der Dritten Welt aus.“

Projektdauer bis acht Jahre

Ziel der GESP ist es, „die Ernährungslage in den armen Ländern zu verbessern“. Das bedeutet langfristige Hilfe. Die Dauer eines Projektes beträgt fünf bis acht Jahre. Ihre Aufgabe versucht die Gesellschaft auch in dem von einem unüberschaubaren Flüchtlingsproblem und einer schrecklichen Hungersnot geplagten Somalia zu erfüllen. In diesem afrikanischen Staat arbeiten seit etwa einem Jahr drei Mitarbeiter der GESP

an einem Ernährungssicherungsprogramm. Sie sind direkt dem somalischen Landwirtschaftsministerium unterstellt. Die dringlichste Aufgabe besteht in der Errichtung eines „Erntefrühwarnsystems“. Ulrich Daldrup: „Das bedeutet den landesweiten Aufbau von Systemen, die eine rechtzeitige Aussage über die Größe und Qualität der Ernte machen.“ Damit ließen sich früh genug drohende Mißernten erkennen und schnell Vorbereitungen zur Versorgung der Bevölkerung treffen. Ein weiterer Punkt ist die Errichtung von Zwischenlagern für Lebensmittel in den bedrohten Gebieten.

Lastwagen bleiben stehen

Das Transportwesen wirft ebenfalls Probleme auf. Es werden zwar dauernd Lastwagen geliefert, aber nicht die dazugehörigen Ersatzteile. Ulrich Daldrup: „Selbst bei einer Reifenpanne werden die Lkw einfach stehengelassen, weil nirgendwo Material für eine Reparatur aufzutreiben ist.“

Zusätzlich sollen die Nomaden im Ackerbau unterrichtet werden. Dazu Ulrich Daldrup: „Das ist natürlich sehr schwer, aber es würde schon reichen, wenn sie wenigstens Futterpflanzen zur Versorgung ihres Viehs anbauen würden.“

Weitere Schritte zur Ernährungssicherung sind das Programm „food for work“ und eine den Verhältnissen angepaßte Technologie. „Food for work“ erklärt Ulrich Daldrup so: „Statt mit Geld werden die Menschen für ihre Arbeit mit Nahrung bezahlt.“ Die dafür benötigten Lebensmittel könne man zum Beispiel, so der Geschäftsführer, aus den Überschüssen eines anderen Entwicklungslandes aufkaufen. Damit würden gleichzeitig zwei Staaten unterstützt. „An-

gepaßte Technologie“ heißt zum Beispiel, daß die GESP einen Brunnen baut, ihn aber nicht mit einer hochmodernen, motorisierten Pumpe, sondern mit einem Ochsen gespannt betreiben läßt.

Ohne Umwege ans Ziel

Die internationalen Hilfsaktionen für Somalia werden von einem Komitee koordiniert, in dem der Projektleiter der GESP als Vertreter der Bundesrepublik sitzt. Falls eine Organisation in Deutschland eine Hilfeleistung plant, kann sie sich an die GESP wenden. Ulrich Daldrup: „Wir kennen die maßgeblichen Stellen an die man sich wenden muß. Dadurch kommt man ohne große Umwege durch viele Instanzen schneller ans Ziel.“ Finanziert wird die Gesellschaft vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Die Schwestergesellschaft der GESP, die GFE (Gesellschaft für Forschung und Entwicklungsprojektierung), arbeitet im Auftrag der Europäischen Gemeinschaft und des Bundesministeriums Gutachten und Studien über spezielle Objekte in Ländern der Dritten Welt. In den Aachener Büros sind neun feste Angestellte beschäftigt, hinzu kommen etwa 15 freie Mitarbeiter. Es handelt sich dabei meist um Wissenschaftler der Technischen Hochschule. „Die TH ist wie für uns geschaffen“, so Ulrich Daldrup, Geschäftsführer beider Gesellschaften, „lediglich ein Institut für Landwirtschaft fehlt.“ Zur Zeit sucht die GFE einen Bergbauingenieur für ein Gutachten über eine Mine in Botswana (Südafrika).

Chance für Aachener Firmen

Auch in Sachen wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Afrika und Europa ist die GFE engagiert. So organisiert sie alle zwei Jahre das „Forum des Investiteurs“, ein Wirtschaftstreffen der 16 westafrikanischen Staaten und der EG-Mitgliedsländer. Ulrich Daldrup: „Das wäre auch für Firmen aus dem Großraum Aachen interessant.“

Tips für den Haushalt

AACHEN. – Es bleibt dabei: Vom Verbrau-

2,29-2,80; dicke Bohnen 0,65-0,79; Schote-